





**Sabine Buxbaum**

**Der Dorn im Auge der  
Königin**

© 2019 Sabine Buxbaum

Autor: Sabine Buxbaum

Umschlaggestaltung: Anne Gebhardt

Bildmaterial: shutterstock.com

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media  
GmbH, Wien

ISBN: 978-3-99084-922-4 (Paperback)

ISBN: 978-3-99084-923-1 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

## **Kapitel 1 – Winter 1533, Hampton Court, England**

„Dieses Mal muss es ein Sohn werden“, sagte Königin Anne zu ihrer Schwester Mary.

„Ganz bestimmt“, antwortete diese, doch der sorgenvolle Ausdruck in ihren Augen war wenig überzeugend.

Mary war Königin Annes Schwester und einst die Mätresse des Königs. Der König wandte sich jedoch von ihr ab und widmete seine Aufmerksamkeit Anne, die er jahrelang umwarb. Erst nach der Auflösung seiner ersten Ehe mit Königin Katharina gab Anne seinem Werben endgültig nach. Anne war eine intelligente junge Frau, als der König sie kennenlernte. Sie war leicht aufbrausend und nicht gewillt, die untergeordnete Ehefrau zu spielen.

Der König liebte die Jagd. Anne war jahrelang sein Jagdobjekt und als er die Trophäe endlich besaß, verlor er langsam sein Interesse daran.

Man munkelte, dass die Ehe zwischen König und Königin nicht mehr zum Besten stand. Er war sehr enttäuscht, dass Anne ihm bisher nur eine Tochter geboren hatte.

Er liebte dieses Kind zweifelsohne, aber er wollte einen Sohn. Es war für ihn ein steiniger Weg, die Annullierung seiner Ehe mit Katharina von Aragon zu erwirken. Es war ganz und gar unmöglich, dass Katharina nochmals ein Kind zur Welt bringen würde. Ihr fortgeschrittenes Alter und ihre vielen Fehlgeburten gaben wenig Anlass zur Hoffnung,

dass sie England einen Thronerben gebären könne.

Der König wollte seine Dynastie sichern. So war es nicht verwunderlich, dass er sich einer jungen, hübschen und vor allem fruchtbaren Frau zuwandte. Er hatte große Erwartungen an Anne. Nach der Geburt der Tochter setzte Anne alles daran, erneut schwanger zu werden, und sie hatte Erfolg.

Das hellte die Stimmung des Königs wieder auf.

„Ich hoffe, dass sich nun zwischen uns wieder alles zum Guten wendet. Der König überwirft mich im Moment mit Geschenken und ist sehr zärtlich. Leider lässt es die Schwangerschaft nicht zu, seine Zärtlichkeit körperlich zu erwidern. Das macht mir Sorge, ich weiß doch, wie sehr der König meine körperliche Hingabe braucht“, fuhr Anne fort.

„Du darfst auf keinen Fall riskieren, das Kind zu verlieren“, warnte Mary.

„Aber ich kann es nicht leiden, wenn er sich einer anderen Frau zuwendet“, zischte Anne.

„Beruhige dich, diese Frauen bedeuten ihm gar nichts. Der König lässt sie fallen, nachdem er sich mit ihnen vergnügt hat. Du bist seine einzig wahre Liebe.“

Mary stand ihrer Schwester liebevoll und treu zur Seite. Es war bewundernswert, wie sie damit umging, dass sie selbst vom König zurückgestellt wurde, obwohl sie nie etwas falsch gemacht hatte. Sie war einfach zu leicht zu haben und wurde dem König schnell langweilig.

„Bezahle die Diener, dass sie den König im Auge behalten“, forderte Anne ihre Schwester auf. „Ich

möchte wissen, mit wem er sein Nachtlager teilt.“

Mary nickte: „Ich werde unseren Bruder George damit beauftragen. Er wird uns berichten, was vor sich geht. Mach dir keine Sorgen. Sobald du einen Sohn geboren hast, wird niemand mehr deine Position in Frage stellen. Das wird deine Feinde mundtot machen und der König wird dich ehren, weil du ihm seinen größten Wunsch erfüllt hast. Vielleicht bekommst du zukünftig noch viele Söhne. Dann kann dir niemand mehr schaden.“

Anne vertraute auf ihre Jugend und Fruchtbarkeit. Bestimmt würde ihr nicht das gleiche Schicksal widerfahren wie ihrer Vorgängerin. Obwohl es unmöglich schien, dass Heinrich noch einmal zu Katharina zurückkehren würde, stellte sie dennoch eine undurchschaubare Bedrohung dar. Katharina war die Tante von Kaiser Karl und sie pflegte intensive Kontakte zu ihm. Er verurteilte die Scheidung, genauso wie der Papst und das ganze katholische Europa. Anne schaffte ein ungeahntes Ausmaß an Konflikten, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes. Sie hatte unzählige Feinde, und es gab genug Leute, die darauf hofften, dass sie in Ungnade fiel.

„Ich wünschte, Katharina wäre tot“, flüsterte Anne, die es immer schlechter schaffte, ihre Angst zu verbergen.

„Katharina wurde nach Schloss Kimbolton gebracht. Sie ist weit entfernt von uns. Der König hat keinen Kontakt mehr zu ihr“, beruhigte Mary.

„Aber Katharina hat viele Verbündete im Ausland!“, wandte Anne ein.

„Katharina weiß, dass es ihrer Tochter Mary schaden könnte, wenn sie einen Schritt gegen dich unternimmt. Sie liebt ihre Tochter über alles. Glaube mir, sie wird vermeiden, sie in Gefahr zu bringen.“

Anne lachte verächtlich. „Mary ist ein Trampel. Ich hasse diese Göre. Sie missachtet mich!“

„Du kannst von Mary nicht erwarten, dass sie dich mag. Ihre Mutter wurde verstoßen und sie selbst von ihr getrennt. Durch deine Ehe mit dem König hat sie alle ihre Privilegien verloren. Wie soll sie dich da mögen?“, fragte Annes Schwester.

„Ich liege ganze Nächte wach, weil ich meine Feinde fürchte. Oft wache ich mit dem Gefühl auf, dass etwas ganz Schreckliches passieren wird.“

„Du darfst dir keine so düsteren Gedanken machen“, forderte Mary. „Das schadet dem Kind.“

Helena saß angespannt im Schlafgemach der Hofdamen und ließ den Tag Revue passieren. Wie es ihr befohlen wurde, hatte sie ihr schönstes Nachtgewand angezogen. Ein zusätzlicher Umhang bot ihr Wärme.

Zitternd erinnerte sich Helena an das Gespräch der Königin, dem sie heute als Hofdame beigewohnt hatte.

In Kürze würde man sie abholen und in die Gemächer von König Heinrich VIII begleiten.

Viel hatte der König während des Tanzes nicht mit ihr gesprochen, aber eines hatte er ihr deutlich



gemacht: Er wollte sie nach dem Fest in seinen Privatgemächern sehen.

Der König war untermits zur Jagd aufgebrochen und am Abend fand ein Festmahl mit Tanz statt.

Alle Hofdamen mussten ihre Aufwartung machen. Die Königin fühlte sich unwohl und musste von den Festlichkeiten fernbleiben. An solchen Abenden witterten manche Hofdamen ihre Chance, die Aufmerksamkeit des Königs zu erregen. Nur Helena hoffte inständig, von ihm übersehen zu werden. Sie hatte mehr zu verlieren als zu gewinnen.

Ihre Eltern hatten sie an den Hof geschickt, um sie auf die Ehe und die damit verbundenen Repräsentationsaufgaben vorzubereiten. Sie war fünfzehn Jahre alt, als sie den Hof zum ersten Mal betrat.

Sie wurde mit Lord William Sutton aus Northumberland verlobt. Er war neun Jahre älter als Helena. Sie hatte ihn noch nicht kennengelernt. Bisher wurden alle Förmlichkeiten von ihren Eltern arrangiert. Helena musste sich darauf verlassen, dass ihre Eltern eine gute Wahl bezüglich ihres zukünftigen Ehemannes getroffen hatten. Sie hatte eine innige Beziehung zu ihrer Mutter Isabella. Ihr lag das Wohl ihrer Tochter sehr am Herzen, das wusste Helena.

„Sei vorsichtig“, hatte Helenas Mutter gewarnt. „Am Hof herrscht unter manchen Höflingen das Laster. Auch der König verschmäht trotz seiner Ehe keine anderen Frauen. Halte dich von ihnen fern. William Sutton möchte eine Jungfrau heiraten. Eine voreheliche Affäre würde die Verbindung gefährden.“

Helena nahm sich den Ratschlag der Mutter zu Herzen. Gerne wäre sie dem Festmahl ferngeblieben, aber es war ihr nicht gestattet. Sie kleidete sich in ein eher schlichtes Kleid und hoffte, niemand würde ihr Aufmerksamkeit schenken.

Die Hofdamen stellten sich wie immer in einer Reihe auf, um den König zu begrüßen. Helena war die Letzte.

Der König betrat prächtig gekleidet und mit sichtbar guter Laune den Festsaal. Sein Blick fiel auf die adrett gekleideten Hofdamen und für seine Begleiter war unmissverständlich klar, dass sie wohl heute Nacht noch eine von ihnen in seine Gemächer begleiten würden müssen.

Der König schritt die Reihe der Damen ab, sprach mit jeder ein paar Worte, brachte die meisten zum Erröten und landete schließlich bei Helena, die einen Knicks machte, ihren Blick streng auf den Boden richtete und hoffte, dass dieser Kelch an ihr vorübergehen würde.

„Nun Lady Winters, habt Ihr Euch am Hofe schon ein wenig eingelebt?“, fragte der König.

Helena blickte zum König auf und sah in seine Augen, die ihr ausdrucksstark und einschüchternd entgegenblickten.

„Ja, es gefällt mir hier sehr gut.“ Ihr Herz begann zu rasen. „Lass ihn einfach weitergehen“, betete sie.

„Werdet Ihr auch gut behandelt?“, bohrte der König nach.

„Alle sind sehr liebevoll zu mir“, log Helena.

In Wahrheit herrschten Neid, Intrigen und Missgunst unter den Hofdamen und für die Königin war sie eine völlig uninteressante Person.

Als der König nichts darauf erwiderte und trotzdem nicht weiterging, errötete Helena, weil sie fürchtete, er hätte ihre Lüge durchschaut.

„Ich hoffe, schöne Helena, die diesem Namen alle Ehre macht, dass Ihr mir heute einen Tanz gewährt?“

Helens Hände begannen zu zittern. Sie spürte die neidischen Blicke der anderen Hofdamen.

„Es wäre mir eine Ehre“, gab Helena von sich und versuchte sich nicht anmerken zu lassen, wie unangenehm ihr diese Situation war.

Nachdem reichlich gegessen und getrunken wurde, gab der König schließlich den Befehl zum Tanz aufzuspielen.

Eine seltsame Stille trat in den Raum, denn jeder war gespannt, welche Dame der König zum ersten Tanz führen würde.

Helena atmete tief durch, als der König immer näher auf sie zukam.

„Lass ihn bitte nicht mich aussuchen.“ Doch ihr Gebet wurde nicht erhört.

Der König stand in seiner ganzen Pracht vor ihr und streckte seine Hand nach ihr aus.

„Lady Winters“, sagte er. „Darf ich bitten?“

Helena hatte keine Wahl.

Dem König einen Wunsch zu verwehren, kam einem Todesurteil gleich. Die Augen aller anwesenden Leute richteten sich auf sie. Es entging ihr nicht,

dass auch der Bruder der Königin die Situation genau beobachtete, und sie wusste, dass sie ab dieser Minute nicht mehr die Hofdame der Königin, sondern ihre Feindin und der Dorn in ihrem Auge war.

Und nun saß sie hier auf ihrem Bett, während die anderen Hofdamen sie argwöhnisch beobachteten.

„Wo wollt Ihr denn heute mit Eurem Nachtgewand und den schicken Umhang noch hin?“, fragte Lady Grafurt sarkastisch.

Helena schwieg. Es bedurfte auch keiner Antwort. Jeder wusste, was geschehen würde.

„Der König wird ihrer schnell überdrüssig werden“, meinte Lady Ashton. „Die Königin wird sie den Wölfen zum Fraß vorwerfen, falls sie von dieser Liaison erfährt. Dann wird sie nur noch ein Häufchen Elend sein.“

Helena hatte alle Mühe, die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken. Auch wenn der Neid aus den anderen sprach, so hatten sie mit ihren Behauptungen doch recht. Die Königin hatte überall ihre Spione und sie beobachteten den König ganz genau.

Auch wenn der Earl von Suffolk sie durch die Geheimgänge des Schlosses führen würde, so waren doch überall Wände mit Augen und Ohren.

Helena fürchtete die Rache der Königin und noch mehr, was ihr der König antun könnte.

Sie war noch eine Jungfrau, unbescholten und verlobt. Wie sollte sie je erklären, auf welche Weise sie ihre Unschuld verlor?

Der König würde sie zur Geheimhaltung verpflichten. Man würde sie folglich verdächtigen, sich

einem anderen Höfling hingegeben zu haben. Das wäre eine große Schande. Lord Sutton würde sich erbost von ihr abwenden.

Aber selbst wenn sie zugeben würde, dass der König ihr die Unschuld geraubt hätte, würde man sie für ein berechnendes Biest halten. Man würde sagen, sie hätte für das Wohlwollen des Königs ihren Verlobten Hörner aufgesetzt.

Helena war in einer aussichtslosen Lage und es gab kein Entkommen. Sich dem König zu widersetzen, konnte sich niemand leisten. Nicht nur sie, auch ihre Familie könnte alles verlieren.

## Kapitel 2

Helena folgte dem Earl von Suffolk ohne Widerstand. Was hätte sie auch für eine andere Wahl gehabt? Mit jedem Schritt schnitt sich eine Kerbe in ihr Herz. Morgen würde nichts mehr sein, wie es einmal war. Der Umhang konnte sie nicht wärmen, als sie durch die kalten Flure gingen, die schwach mit Fackeln beleuchtet waren.

Helena zitterte am ganzen Körper, als sie ins Privatgemach des Königs geführt wurde.

Dort stand er einschüchternd, wie er immer war.

Er begrüßte Helena mit einem Lächeln, das sie nicht erwidern konnte. Er nickte dem Earl von Suffolk dankend zu, welcher sich sogleich aus den Räumlichkeiten zurückzog.

König Heinrich schritt auf Helena zu und ergriff ihre Hände.

„So zart, so rein und unverbraucht“, sagte er leise, mehr zu sich selbst als zu Helena.

Sie hätte ihre Hände gerne zurückgezogen, doch es wäre zu gefährlich den König zu verärgern, der für seinen Jähzorn bekannt war.

Als er sie zu sich heranzog und ihr einen Kuss auf die Wange gab, konnte sie den Alkohol aus seinem Mund riechen.

„Ihr seid Euch gar nicht bewusst, welche Ehre Euch heute zuteilwird, mit mir dieses Gemach zu teilen.“ Helena missfiel seine selbstgefällige Art. Sie antwortete nicht. Ihr Schweigen interpretierte der König als Zustimmung für das, was gleich passieren

würde.

Er führte sie zum Bett und begann sie zu entkleiden. Dabei zog er grob an ihrem Gewand bis sie schließlich nackt vor ihm stand. Helena zitterte vor Angst am ganzen Körper.

„Ihr fürchtet Euch doch nicht?“, flüsterte der König ihr fragend ins Ohr, während er begann, mit seinen Händen gierig und unsanft ihren Körper zu erforschen. Seine Berührungen empfand sie als unangenehm, doch sie vermied es sich zu widersetzen. Sie fühlte sich völlig machtlos und ausgeliefert.

„Sir“, wagte Helena zu sagen, „ich fürchte um meine Unschuld. Ich bin verlobt und wollte als Jungfrau in die Ehe gehen.“

Der König lachte laut auf, sodass Helena erschrak.

„Eure Tugendhaftigkeit ist löblich“, meinte der König. „Doch glaubt mir“, fuhr er fort, „Ihr nehmt sie zu ernst. Ihr könnt die Wünsche eines Mannes besser erfüllen, wenn Ihr mehr Erfahrung habt. Niemand kann Euch diese Erfahrung besser lehren als ich. Lasst mich Euer Lehrmeister sein und ich werde Euch dafür reich belohnen. Glaubt mir, Euer Verlobter würde es nicht wagen, eine Ehe mit Euch auszuslagern, welche ich befohlen habe. Vertraut mir.“

Helena hatte keinen Zweifel, dass man ihren Verlobten zwingen würde, sie zu ehelichen, obwohl sie die Hure des Königs gewesen war. Aber nie würde er zärtliche Gefühle für sie entwickeln, die Liaison mit dem König würde immer zwischen ihnen stehen. Der Traum von Liebe war für sie ausgeträumt.

Der König war zu betrunken und schläfrig, um behutsam vorzugehen.

Kraftvoll bohrte er sich in Helena hinein, die vor Schmerz aufschrie. Er steckte seine Zunge in ihren Mund und versuchte damit ihre Stimme zu ersticken. Sein Mundgeruch war ekelhaft und Helena musste sich fast übergeben. Die Tränen rannten ihr über die Wangen, doch der König nahm keine Notiz davon. Nachdem er seinen Höhepunkt erreicht hatte, legte er sich keuchend zurück. Es dauerte nicht lange, bis er einschlief und laut schnarchte.

Helena versuchte, sich mit dem Bettlaken das Blut von ihren Schenkeln zu wischen. Sie schluchzte leise, aber hätte am liebsten laut geschrien. Sie legte ihr Nachtgewand an und verließ die Privatgemächer des Königs. Vor der Tür wartete bereits der Earl von Suffolk auf sie, um sie wieder zurück in ihre Räumlichkeiten zu begleiten. Sie sah verlegen zu Boden. Als sie sich in ihr Bett legte, hörte sie die anderen Hofdamen tuscheln. Helena weinte sich in den Schlaf. Sie hoffte inständig, der König würde niemals mehr nach ihr verlangen.



### Kapitel 3

„Der König hat mich gestern nicht besucht“, beklagte sich die Königin bei ihrer Schwester.

„Gestern war das Fest. Du weißt doch, wie spät es immer wird, wenn der König feiert. Er wollte dich nicht aufwecken.“

„Mit wem hat er getanzt?“, fragte Anne.

Mary sah heimlich zu Helena, die erschrocken zu Boden blickte. Sie hatte ganz verdrängt, dass die Schwester der Königin auch Gast auf dem Fest war. Jetzt würde sie der Königin von ihr berichten und dann wäre alles aus. Die Königin würde einen Grund finden, sie vom Hof zu jagen.

„Er hat mit allen Hofdamen getanzt, so wie es sich für den König gehört“, hörte Helena Mary sagen. „Du darfst dich nicht immer so aufregen. Das ist nicht gut für deine Gesundheit. Lass dem König jetzt einfach seine Freiheit. Wenn sein Sohn auf die Welt kommt, wird er sich von allen anderen Damen abwenden und dich anbeten, wie er es immer getan hat.“

„Ich werde die Ratten aus ihren Löchern scheuchen und ausrotten, sobald mein Sohn da ist“, schwor Anne. Ihre Schwester nickte zustimmend.

Helena atmete tief durch. Als sie den Raum verließ, folgte Mary ihr unauffällig und packte sie von hinten.

„Ich habe dich nicht verraten, weil mir das Wohl des ungeborenen Kindes zu sehr am Herzen liegt. Anne verträgt keine Aufregungen. Aber glaub nicht,

dass du der Königin ihren Platz streitig machen kannst. In wenigen Monaten wird hier ein anderer Wind wehen und du gehörst zu den Ratten, die wir ausrotten werden!“

Helena war kreidebleich geworden. „Wenn ich eine Wahl hätte, würde ich den König abweisen. Ihr wisst, dass ich keine habe.“

Helena sah an Marys Blick, dass sie dem nichts entgegensetzen hatte. Sie ahnte, dass Mary mit dem König ähnliche Erfahrungen gemacht haben musste. Allerdings wurde getuschelt, dass die Schwester der Königin in den König aufrichtig verliebt war. Ihr war es also vermutlich nicht schwer gefallen, mit ihm das Bett zu teilen. Helena wunderte sich, dass Mary immer noch zu ihrer Schwester stand, obwohl sie ihretwegen vom König zurückgestellt wurde. Ebenso hätte sie die neue Königin von England werden können.

„Seid auf der Hut!“, warnte Mary Helena. Dann wandte sie sich von ihr ab und kehrte zu ihrer Schwester zurück.

Helena hatte schon geahnt, dass der König sie nicht nur eine Nacht begehren würde. Er ließ sie fast die ganze Woche in sein Schlafgemach führen. Es dauerte nie lange. Der König sprach kaum ein Wort mit ihr. Sobald er seinen Höhepunkt erreicht hatte, ließ er ab von ihr. Der Earl von Suffolk begleitete sie direkt im Anschluss wieder in ihre Unterkunft.

Helena überlegte verzweifelt, wie sie dieser Tortur entkommen konnte. Sie war in einem Altraum

gefangen, aus dem es kein Entkommen gab. Dabei hatte sie sich so auf den Hof gefreut.

Sie zitterte immer, sobald sie in der Nähe der Königin war. Doch diese schenkte ihr nicht mehr Beachtung als sonst. Anscheinend hatte sie noch niemand von Helenas Liaison mit dem König informiert.

Zum Glück verlor der König bald das Interesse an Helena. Sie schien ihn nicht auf die Art und Weise zu befriedigen, wie er es wünschte. Wie konnte sie auch, wenn sie nicht einen Funken Zuneigung für ihn empfand?

Helena atmete erleichtert auf, als sie hörte, der König hätte sich einer anderen Dame zugewandt. Nun würde ihr Leid ein Ende haben. Vielleicht würde man bald vergessen, was zwischen ihr und dem König vorgefallen war. Sie hoffte, dass ihr Verlobter nichts erfahren würde. Helena versuchte zu verdrängen, was geschehen war, und weiterzumachen wie bisher.

Sie versuchte, wie die anderen Hofdamen, die Königin aufzumuntern und zu unterhalten, während diese immer launischer und unausstehlicher wurde, je weiter die Schwangerschaft voranschritt. Königin Anne stand unter einem enormen Druck. Die Art und Weise, wie der König sich von seiner Frau Katharina entledigt hatte, war ihr noch präsent. Er scheute deswegen nicht einmal einen Bruch mit dem Papst, nachdem dieser ihm die Scheidung verweigert hatte.

Helena kannte Königin Katharina nicht, hatte jedoch viel Gutes über sie gehört. Sie sei eine fromme Frau gewesen, die Recht von Unrecht unterscheiden konnte und nur tat, was sie mit ihrem Gewissen vereinbaren konnte. Katharina war zunächst die Ehefrau von König Heinrichs Bruder Arthur. Als dieser unerwartet jung starb, nahm Heinrich sie zu Frau. Die Ehe verlief anfänglich gut und Katharina gebar Heinrich eine Tochter. Allerdings erlitt sie mehrere Fehl- und Totgeburten, und leider schaffte sie es nicht einen lebenden Thronerben zu gebären. Er hätte ihre Position festigen können. König Heinrich wurde ihrer überdrüssig und setzte seine Hoffnungen in die junge Anne.

Man munkelte allerdings, dass er Annes Launen mittlerweile überdrüssig war. Wenn ihr nicht das gleiche Schicksal wie Katharina widerfahren sollte, musste sie in wenigen Monaten einen gesunden Jungen zu Welt bringen.